

Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
herausgegeben von
Dr. Adalbert Depny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

11. Jahrgang 1930.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

Dr. A. Depinny: Sonnwendbräuche in Oberösterreich. — Dr. H. Comme nda: Volkskundliche Streifzüge durch den Linzer Alltag. — Hofrat H. Comme nda: Linz und Oberösterreich im Rahmen des österreichischen Fremdenverkehrs. — G. Bahner: Die Entwicklung der Fechtkunst und ihre Beziehungen zur Heimat. — Dr. A. M. Scheiber: Zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerei. — Dr. Rudolf Scharizer: Die landesfürstliche Burg zu Freistadt. — K. Dichtl: Die Befestigung von Freistadt. — Dr. Fr. Morton: Vorarbeiten zu einer Geschichte Hallstatts.

Bausteine zur Heimatkunde.

H. Comme nda: Hochzeitsbrauch in der alten Niedmark. — A. Lohwasser: Neime in Fremdenbüchern. — J. Mayrhofer: Der Spannerpeier von der Haib. — K. Nadler: Die Saterformel im Mühlviertel.

Buchbesprechungen.

8 Tafeln, davon 4 als Beilagen.

Buchschmud von Mag. Risslinger.

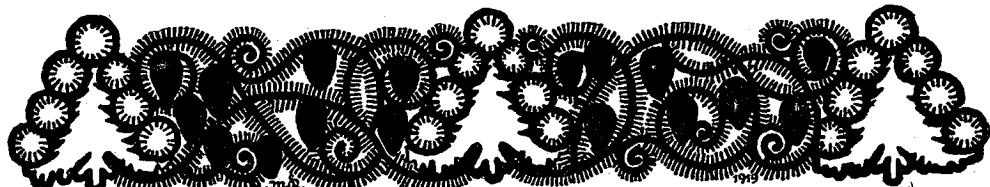
Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauscheste und Besprechungsbücher sind zu senden an Dr. A. Depinny, Linz, Volksgartenstr. 22. Bestellungen und Zuschriften über den Bezug wollen an den Verlag N. Pirngruber, Linz, Landstraße 34, gerichtet werden.

Alle Rechte vorbehalten.

**Das gaure
Land Oberösterreich**

trägt die Haftung für die
Spareinlagen,
7% Goldpfandbriefe und
7% Goldschuldverschreibungen
der

OÖ.LANDES-HYPOTHEKEN-ANSTALT
LINZ, STEINGASSE 4, LANDSTRASSE 38



Linz und Oberösterreich im Rahmen des österreichischen Fremdenverkehrs.

Eine verkehrsgeographische Studie¹⁾.

Von Hofrat H. Commen da, Linz.

„Die Wiedergeburt unseres Volkes aus dem Urquell der Volkskraft und Zufriedenheit, aus der Familie, sichert allein unsere Zukunft“.

N. Muckermann.

1. Vorberichtigung. Die Erwerbsquellen Österreichs sind seit dem unglücklichen Ausgange des Weltkrieges und dem Gewaltfrieden von Versailles in ganz unerhörter Weise beschnitten und verringert worden. Sieht man auch von Ungarn und dem Okkupationsgebiete als politischem Auslande ab, so war die Monarchie bis dahin ein geschlossenes Zoll- und Wirtschaftsgebiet, dessen Haushalt der Selbstversorgung oder Autarkie sehr nahe kam, da die einzelnen Länder in ihren wirtschaftlichen Bedürfnissen und Leistungen sich in glücklichster Weise ergänzten. Dem vorwiegend agrarischen Österreich, dessen Konsumkraft in erfreulicher Steigerung begriffen war, stand ein besonders in und um Wien, dann in den Sudetenländern und einzelnen Teilen der Alpen hoch entwickeltes Industrie- und Handelsgebiet des Westens gegenüber, das politisch, wenn auch durch steigende innere Reibungen und Hemmungen beeinträchtigt, doch im Ganzen, allerdings mit Rückschlägen, sich günstig entwickelte und bei dem engen Bündnisse mit dem Deutschen Reich wirtschaftlich von den Deutschen hüben und drüben der Reichsgrenzen geleitet wurde, mit Wien zwar nicht mehr als politischer, wohl aber wirtschaftlich führender Zentrale, deren Einfluß über das ganze Donaugebiet sich geltend machte.

Durch den Gewaltfrieden zerfiel diese wirtschaftliche Großmacht Mitteleuropas mit über 620.000 Quadratkilometer Fläche und 42.5 Millionen Einwohnern (1913) in zwei Reiche, Österreich, das nur mehr den Großteil der Ostalpen und ihres Vorlandes mit rund 83.000 Quadratkilometern und 6.5 Mill. Einwohnern umfaßt, und Ungarn, das nur noch einen Teil des pannosischen Tieflandes und ein Stück des Karpathenringes in sich begreift, mit rund 93.000 Quadratkilometern und 8.4 Mill. Einwohnern, aber ohne gemeinsames Zollgebiet unter sich und mit den abgesprengten Teilen der verselbständigte Tschechoslowakei und den Polen, Rumänen, Jugoslawien und Italien einverleibten Teilen.

Wie Österreich im Ganzen, so verloren auch die österreichischen Bundesländer im Einzelnen durch den Umsturz für ihre Erzeugnisse die entfremdeten Absatzgebiete. So Oberösterreich, welches den Hauptteil des Salzkammergutes in sich schließt, für das Salz insbesonders Böhmen und seine Nebenländer, welche seit ihrer Vereinigung mit Österreich durch vierhundert Jahre ihren Salzbedarf hier deckten, und die alte Eisenindustrie, die hauptsächlich nach Russland und Asien lieferte, und so in fast allen anderen Belangen. Statt des Verlorenen galt

¹⁾ Literaturangaben und eine Karte zu dem Aufsatz bringt das nächste Heft.

und gilt es nun neuerdings quellen auch für Oberösterreich zu finden. Die Umstürzung durch die Zollgrenzen der Nachbarländer machte dies für Industrie und Handel bisher großenteils unmöglich, aber es blieben erhalten die Reize seiner Landschaften, die Heilkräfte seiner Quellen, zu denen gerade in der Umsturzzeit noch die Wunderquelle Schallenberg kam, so daß die Bäder und der Fremdenverkehr eine vergrößerte, früher ungeahnte Bedeutung erlangten, umso mehr, als die wirtschaftliche Not auch die große Mehrzahl der Frauen des Mittelstandes zum Eintritt in das Erwerbsleben zwang und das Arbeitssystem unter dem Drucke des übermächtigen Auslandes sich fortgesetzt steigerte, zur allgemeinen Einführung der Erholungsurlaube und zeitweiliger Entfernung von den Arbeitsorten nötigte und in absehbarer Zeit dazu zwingen wird, den durch schwere Arbeit und Sorgen des Alltags bedingten Verlust an körperlicher und seelischer Spannkraft durch Ruhe und Erholung in den Sommermonaten zunächst wieder zu ersetzen, soweit dies überhaupt möglich ist.

Oberösterreich ist nun, wie alle übrigen österreichischen Bundesländer, schon seit langem ein Fremdenverkehrsland, nicht nur für seine eigene, auch die Nachbarbevölkerung.

Wesen und Bedeutung des Fremdenverkehrs.

Die Bevölkerung jedes Landes ist beständig, zeitlich wie räumlich, in Veränderung begriffen. In zeitlicher Beziehung ist es das Zahlenverhältnis zwischen Geburten und Todesfällen, welches die Bevölkerung sich mehren, stillstehen oder vermindern läßt, in räumlicher wirken die Wanderungen ebenso mehrend durch Zug- und Einwanderung, wie vermindernd durch Ab- und Auswandern. Die Wanderungen sind entweder durch andere oder zeitweise Verschiebungen in der Volksmenge, unter den letzteren spielt der Fremdenverkehr zunehmend eine bedeutsame, für einzelne Länder schon entscheidende Rolle, dies gilt für Franken und Thüringen seit Jahrhunderten, für die Schweiz, Deutschland und unsere Alpenländer erst in bedeutsamem Maße für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, seit die Eisenbahnen nicht nur in einzelnen Linien, sondern in einem dichten Netz Mitteleuropa bedecken, die Großindustrie und des Handels in ungeahntem Maße zunahmen, das Arbeitssystem überall sich rapid steigerte und die wirtschaftliche Not seit dem Schmachtfrieden nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen fast in gleichem Maße zur gezahlten Arbeit zwang.

Der Fremdenverkehr begreift im engeren Sinne nur jene zeitweiligen Wanderungen, welche die Menschen von ihrem Dauerwohnsitz auf einige Zeit, sei es zur Erholung, sei es zur Befriedigung von Lebens- und Kulturbedürfnissen oder persönlichen Wünschen anderwärts lediglich als Verbraucher, nicht Erzeuger nach anderen Orten hinführt. Diese Stätten sind entweder durch landeskundliche Schönheit, günstige Klimate, heilkraftige Quellen, Gneidorte, geschichtliche und kulturgechichtliche Bedeutung, durch hervorragende Sammlungen aus dem Naturreiche oder den Künsten und Wissenschaften ausgezeichnet, oder es sind Sehenswürdigkeiten für Sportbetätigung, künstlerische und wissenschaftliche Darbietungen. Annehmlichkeit und Willigkeit der Verpflegung und Unterbringung, günstige Verkehrsverhältnisse und freundliches Entgegenkommen der Bewohner sind weitere Voraussetzungen.

Es sind nun entweder, um nur von Europa zu sprechen, ganze Länder, wie die Schweiz und die angrenzenden österr. Alpengebiete, die Hegau- und Elbelandschaften der sächsischen Schweiz, Luftkurorte und Sport-

plätze von Ruf, oder alte und moderne Kulturrzentren wie Rom, Paris, Wien beziehungsweise München und auch Berlin, welche die Menschen in großer Zahl anlocken, aber nur dann auch dauernd zu wirken vermögen, wenn sie gegenüber der auch hierin wechselnden Mode, sich auf der Höhe der jeweiligen Kulturleistungen und Bestrebungen zu erhalten und dabei ihre Eigenart zu bewahren vermögen.

Gegenüber dem Passanten, welcher nach flüchtiger Umschau an einem Orte oder Abwicklung seines Geschäfts bereits wieder den Aufenthaltsort wechselt, gehört es zum Begriffe des eigentlichen Touristen- und Fremdenverkehrs, daß hiebei mindestens eine oder mehrere Nächtigungen, sei es in einem Gasthofe oder anderem Fremdenbetriebe oder in einer Privatwohnung stattfinden, ja gerade die relative Zahl der Nächtigungen neben der Zahl der Tageinde ist für die Art und den Rang des Fremdenverkehrs eines Ortes entscheidend. Die längere Aufenthaltsdauer gibt auch dem Fremden wie dem Orte sein charakteristisches Gepräge, daher das Bestreben jedes richtigen Verkehrsbetriebes dahin gehen muß, einerseits den Fremden zu langsamem Verweilen, anderseits zur Wiederholung seines Besuches zu veranlassen, oder den Passanten und Touristen zum Stammgäste des Ortes und Betriebes zu gewinnen. Das sind die eigentlichen Quälitätsfreimden, da sie erfahrungsgemäß auch die besten Werber für die Fremdenorte in der Ferne bezw. in ihrem ständigen Wohnsitz sind, ihr Nutzen daher ein viel größerer ist, als der eines zwar reichen und zahlungsfähigen, aber auch anspruchslosen einmaliigen Gastes, dessen Erinnerung an den Ort meist mit der nächsten Aufenthaltsstation entschwindet.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs beruht in erster Linie darin, daß er für die Aufenthaltsgebiete neue Gründerlagen der Erwerbstätigkeit und darum der Lebensmöglichkeit seiner ständigen Bewohner mit sich bringt. Damit wirkt er dahin, die auf dem flachen Lande so gesteigerte Landflucht zu mindern, in günstigen Fällen sie zu beheben, auch in den Städten aber, die infolge der oft sprunghaft wirkenden Konjunktur des Arbeitsmarktes unter fortwährenden Wanderungen leiden, eine größere Stabilität der Bewohner zu ermöglichen.

Der Fremdenverkehr als Einnahmesquelle kann daher größere Vorzeile gewähren als manche Haushalte, welche oft nur durch Hungerlöhne und Elend ihrer Arbeiter sich aufrecht erhält oder fortschleppt.

Die Verbesserung der Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse und Verkehrs-einrichtungen kommt außerdem der ganzen einheimischen Bevölkerung zu Gute, und bringt eine Hebung des ganzen Lebensstandards mit sich. Der Fremdenverkehr veranlaßt auch die Heranziehung und Ausnutzung fremder Kapitalien, an deren Ertrag auch die einheimische Bevölkerung teilnimmt, hebt das Schul- und Bildungswesen und damit die Sonnenkurrenzfähigkeit der Fremdenländer und -orte, und trägt zur Festigung der Währung sehr hältlich bei. Endlich begünstigt er auch, namentlich wenn er die verschiedenen Stämme eines Volkes, Stadt- und Landbewohler, zusammenführt, das gegenseitige Verständnis und nährt das Gefühl gemeinsamer Zusammengehörigkeit — alles aber nur bei richtigem Betriebe — der nur bei steter, großzügiger Obhürfe erreicht und aufrecht erhalten werden kann. Im Gegenfalle lockert er die guten alten Sitten, insbesonders in der Übergangszeit, — daher planmäßiger Heimatstich ist — stört den Arbeitmarkt der heimischen Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, verleiht die Lebensauffassung und begünstigt die bloß auf den Erwerb und sinnlichen Genuss gerichteten Bestrebungen breiter Bevölkerungsschichten.

Die Ziele und Aufgaben einer richtigen Fremdenverkehrspolitik sind daher ebensowohl ausgestalten der und heben der — wie behüten der und abwehrender, materieller wie geistiger und sittlicher Natur. Solche Ziele sind: Mustergültige öffentliche Ordnung und Schutz der Fremden und Einheimischen vor Übergriffen, bei größtmöglicher Freiheit aller, Bereitstellung bequemer und billiger Verkehrsmittel, preiswürdiger Unterkünfte, Verkönnung der Wohnplätze und ihrer Umgebung unter tunlichster Erhaltung ihrer landwirtschaftlichen und völkischen Eigenart, Einstellung der ganzen Wirtschaft und Verwaltung auf Besetzung jeder entbehrlichen Beschrankung der Bewegungsfreiheit der Einheimischen und Fremden unter Verhütung aller Ausschreitungen — dabei möglichste Sicherung der verbundenen Kräfte und Sitten des einheimischen Volkes in seiner Eigenart; dieses sind die Ziele, denen sich Umfang und Art der Mittel fortwährend mit dem Hinblicke auf daurende Wirkung nicht einztagserfolge anzupassen haben.

Internationale, wie staatliche, Landes- und örtliche Behörden wie Standesverbände aller Art werden zur möglichst reibungslosen Durchführung ebenso erforderlich sein, wie sie schwierige, jeweils nur annähernd zu verwirklichende Probleme darstellen. Stets muß festgehalten werden, daß alle Maßnahmen nur Mittel zum Zwecke des größtmöglichen ideellen wie materiellen öffentlichen Wohles darstellen!

Was endlich die angelegten Mittel und den materiellen Ertrag des Fremdenverkehrs anlangt, so sind verlässliche Daten hierüber bisher wenig veröffentlicht worden. Für Bayern schätzt Schwink²⁾ das im Vermietungsgewerbe angelegte Kapital auf 500 Millionen Mark und den Bruttoertrag 1924 auf 300, 1925 auf 330 Millionen Mark, in der Schweiz schon vor dem Weltkriege auf 800 Millionen Fr., den Ertrag auf 300 Millionen Fr., für den österreichischen Fremdenverkehr schon 1908 auf 318 Millionen Kronen, in Italien schon 1897 300 Millionen Lire, 1924 aber 2.9 Millionen Lire oder 600 Millionen Mark.

Für München wurde vor dem Kriege der Gesamtertrag des Fremdenverkehrs auf 10 Prozent des Stadtbudgets geschätzt.

Außer der volkswirtschaftlichen hat der Fremdenverkehr aber auch eine völkische und ethische Bedeutung. Der Fremde sucht zu seiner Erholung und zu längerem Verweilen mit Vorliebe jene Gegenden auf, welche gegenüber dem Gelärm und hastigen Treiben der Großstädte industrieller und Handelsbezirke ihren ursprünglichen Reiz und Charakter noch im Wesentlichen bewahrt oder verständnisvoll ausgestaltet haben, er bringt dahn wieder neue Lebensmöglichkeiten und wirkt damit in mehr weniger wirkamer Weise der Entvölkering des flachen Landes und seiner Siedlungen entgegen.

Von Bedeutung für ein Land als Ziel des Fremdenverkehrs erscheint bei der Verschiedenheit des Geschmackes, welche die wechselnden Ansichten und Zeitverhältnisse mit sich bringen, welche aber auch den Einzelnen im Laufe seiner Entwicklung beeinflußt, daß es selbst eine gewisse Manigfaltigkeit in seinem Aussehen, wie der Art und Wesenheit seiner Bewohner an sich trägt. Für Oberösterreich besteht nun nicht nur im Gegensatz zwischen Stadt und Land überhaupt, sondern auch im Wesen und Charakter seiner Bewohner. Die alte Einteilung in vier Viertel ist nicht nur in dem landestümlichen Charakter, sondern auch in der Weisensart seiner Bewohner begründet, welche darin besteht, daß verschiedene deutsche Stämme sich hier ansiedelten und im Gepräge der Bewohner sich noch deutlich kennlich machen. Ist auch der bairische Stamm vor-

²⁾ Schwink Dr. O., Fremdenverkehr und Staat, München 1926.

herrschend, so ist doch in manchen Landesteilen fränkischer, in anderen und untergeordneten schwäbischer, vielleicht sogar sächsischer Einschlag zu erkennen.

Für die gedeihliche Entwicklung des Fremdenverkehrs sind günstige Naturverhältnisse ebenso selbstverständliche Voraussetzungen, aber erst die Eigenschaften der Bevölkerung sind für die Entwicklung und Aufrechterhaltung eines wirksamen Fremdenverkehrs entscheidend.

Was die Naturverhältnisse anlangt, so sind besonders Gelände a u f b a u und L a n d s c h a f t l i c h e r C h a r a k t e r, wie die f l i m a t i s c h e n Verhältnisse und die g e o g r a p h i c h e L a g e von Bedeutung.

Im folgenden sollen nun zuerst die natürlichen, dann die geographisch-politischen Faktoren in den knappsten Zügen berührt, dann ebenso die bedingenden statistischen Daten vorgebracht und daraus die bestehenden Fremdenverkehrsverhältnisse in ihrer Entwicklung ganz kurz skizziert werden. Ihre eingehendere Darstellung muß einer jüngeren Kraft überlassen bleiben, der nicht bloß der allseitige Einblick, sondern auch das literarische Rüstzeug in umfassenderem Maße zugänglich ist, als dies derzeit in Linz, dessen Studienbibliothek seit Jahren geschlossen ist, der Fall ist. Nur durch das Entgegenkommen der Landeskommision für Fremdenverkehr, der Vorstehung der Städtischen Bücherei und jener der Handelskammer wurde das Zustandekommen dieser anspruchlosen Skizze überhaupt ermöglicht.

G e l ä n d e a u f b a u. Nach der Beschaffenheit der Gesteine, welche den Untergrund des Kulturbodens in Oberösterreich zusammensezen, sind in Oberösterreich zu unterscheiden:

Ein nördlicher Teil, die Ausläufer des Böhmer- und Böhmisches Waldes, aus Kieselgesteinen bestehend, welche bei einer mittleren Höhe von 600 Meter im Plöckenstein an der Böhmis-Böhmischen Grenze bis 1376 Meter aufragen, östlich der Freistädter Senke, welcher der uralte Handelsweg nach Böhmen folgt, aber tausend Meter nur wenig überschreiten, im Ganzen ein massives Bergland darstellen.

Die M i t t e des Landes hat einen Untergrund von teils losen, teils wenig verfestigten Flözgesteinen, welche bei einer Mittelhöhe von etwa 400 Meter nur im Kohlenreichen Hausruckwalde bis 800 Meter aufragen und außer zahlreichen oberflächlichen Fließgerinnen neben Grundwässern auch zwischen ihren tieferen Schichten an vielen Stellen heilkästige oder sonst nutzbare artesische Brunnen und andere Tiefenwässer umschließen, deren Kenntnis erst in jüngster Zeit durch zahlreiche Bohrungen erschlossen wurde.

Im Süden Oberösterreichs liegt sein A l p e n a n t e i l, kaum 30 Prozent seiner Bodenfläche, dessen Gesteine hauptsächlich Kalk, Dolomite, Schiefer und Sandsteine bilden, die in von Westen nach Osten im Ganzen abnehmender Höhe aus mehreren, an den Durchtrittsstellen der Flüsse durchbrochenen tulissenartig sich anreichenden Zügen bestehen, die, je weiter gegen das Innere, um so mehr sich erheben. Die mittlere Höhe der Vorberge steigt von 700—1000 Meter, die Gipfelhöhe von 1000 gegen 2000 Meter an, die höchsten Züge an der Landesgrenze überschreiten die Mittelhöhe von 1000 Meter und erreichen eine Gipfelhöhe von 2500 bis 3000 Meter, so daß sie bereits ständige Schneefelder und Gletscher tragen.

L a n d s c h a f t l i c h e r C h a r a k t e r. In der Landschaft Oberösterreichs treten, wie aus dem Geländeauftbau hervorgeht, d r e i Hauptgeländeteile hervor, deren Besonderheit und Gegensatz die Schönheit oder doch Anmut des Landes und seiner Teile und damit den Reiz der Besucher zum Verweilen bedingt: 1. Das M a s s i v im Mühlviertel, das zwischen Passau und Aschach und einzelnen Punkten bei Linz und Grein auch aufs rechte Ufer übergreift und den Rest abgetragener und versunkener uralter Gebirge darstellt. 2. Das Alpen v o r l a n d, welches südlich des Massivrandes in Westen nach Osten abnehmender Breite und Höhe am rechten Donauufer von Bayern nach Niederösterreich sich erstreckt, die Kornkammer des

Landes, entwicklungsgeschichtlich ein Neuland, das erst in ganz junger Zeit kurz vor dem Auftreten des Menschen verlandete.

3. Die Alpen, der Rahmen der oberösterreichischen Landschaft im Süden, der dem Wilde das Gepräge gibt und aus mehreren Alpen sich zusammensetzt: a) dem waldfreien *Flyschzug* am Rande gegen das Vorland; b) den *Kalkalpen*, welche mauer gleich in mehreren Zügen hinter den Sandsteinbergen des Flysch aufragen; c) den *Kalkhochalpen*, welche nur im Prielstocke weiter ins Land dringen und dem Massiv auf 60 Kilometer sich nähern, im übrigen aber im *Dachstein*, *Wasserkuppe* und den *Haller-Mauern* die Grenze gegen Salzburg und Steiermark bilden.

Die reiche Bewässerung an klaren Bächen und Flüssen, die zahlreichen Seen am Alpenrande und im Innern des Salzlammergutes, welche im Sommer zum erquickenden Bade wie Wassersport einladen, bilden ein weiteres Anziehungsmittel, welches den Besucher zum Verweilen lockt.

Klimatische Verhältnisse. Das Klima Oberösterreichs wird durch seine geographische Lage und den orographischen Aufbau bezw. sein Relief bedingt.

Was die geographische Lage anlangt, so bildet unser Land als die Fortsetzung Bayerns nach Osten ein Übergangsgebiet. Bayern reicht in der Pfalz wie am Bodensee noch in das milde *Seeflima* Westeuropas hinein, von dem sich aber schon die Umgebung seiner Hauptstadt durch höhere Extreme unterscheidet. Unser Nachbarland Niederösterreich aber gehört im östlichen Teile mit Wien dem kontinentalen Klima Osteuropas an, Oberösterreich ist daher durch ein *Wettergangsklima* gekennzeichnet, wozu noch kommt, daß es im nördlichen Teile, dem Mühlviertel, noch am trockeneren Sudetengebiete beteiligt ist, im Süden aber zu dem Alpenlande gehört, dessen Niederschläge viel häufiger und reichlicher sind.

Was die Regenverhältnisse anlangt, so nimmt also Oberösterreich sowohl von Norden nach Süden, als von Osten nach Westen an Feuchtigkeit zu. Hinsichtlich der *Wärmelage* macht sich außer der allgemeinen Angehörigkeit zu Mitteleuropa insbesonders sein Relief geltend, welches im Norden im Mühlviertel eine mittlere Höhe von 600 Meter hat, während an der Donau die Höhe überall unter 300 Meter beträgt, in den Alpentälern wieder auf und über 600 Meter ansteigt, auf den Kämmen und Gipfeln aber durchaus 1500—2500 Meter erreicht, ja im Dachstein bis 3000 Meter heranreicht.

Die mittlere JahresTemperatur erreicht daher an der Donau und im Alpenvorlande noch 8—8.5 Grad Celsius, überschreitet im Hochsommer regelmäßig nur an einzelnen Tagen 20 Grad Celsius, sinkt dafür in den ständig besiedelten Landesteilen nur selten unter 10—15 Grad Celsius, die Extreme weichen auch nur selten um mehr als 10 bis Höchstens 25 Prozent vom Mittel ab. Die folgende kleine Tabelle läßt dieses, wie auch die besonders günstige Lage einzelner Orte im Zusammenhange mit der Meereshöhe recht deutlich erkennen, bezüglich weiterer Einzelheiten sei auf die Arbeiten von P. Gallus Wenzel und Dr. Thimo Schwarz verwiesen.

Ort	M. h.	Niederschlag			Temperatur °			
		Frz.	Jul.	Jhr. M.	Jän.	Jl.	Jhr. M.	Offz.
Freistadt	560	57	105	768	— 3.6	16.4	6.6	20.0
Linz, Stadt	256	51	110	780	— 1.6	19.0	8.6	20.6
Kremsmünster	345	64	153	1078	— 2.0	18.2	7.8	20.2
Gmunden	422	(80)	(155)	(1260)	— 1.4	17.4	8.3	19.2
Kirchdorf	450	86	149	1183	— 2.4	18.3	8.2	20.7
Bad Ischl	468	114	225	1621	— 2.6	17.7	7.5	20.3
Weher	396	111	161	1448	— 3.9	17.0	6.6	20.9

Ort	M. h.	Dz.	Jul.	Jhr. M.	Jän.	Temperatur °			Diff.
						Sl.	Jhr. M.		
Windischgarsten	601	99	205	1436	- 3·8	17·2	7·0	21·0	
St. Wolfgang	549	125	265	1938	- 2·4	16·8	7·4	19·2	
Hallst. Salzberg	1022	134	290	2037	- 3·4	13·9	5·0	17·3	
Schafberg G.	1776	256	242	2887	- 5·2	9·3	1·6	14·5	

Der Niederschlag in Oberösterreich ist also verhältnismäßig sehr reichlich, die Temperatur sehr gemäßigt, für den Überstand, daß gerade im Hochsommer zur Hauptreisezeit gewöhnlich viel Niederschlag fällt, wird der Naturfreund einmal durch die bis zum Herbst andauernde Frische der Vegetation, dann auch dadurch entschädigt, daß gerade an Regentagen öfters die herrlichsten Lichtstimmungen zu beobachten sind.

Oberösterreichs Klima im Vergleich mit den anderen Bundesländern.

Nur von Niederösterreich und dem Burgenland liegen wie in Oberösterreich größere Landesteile außerhalb der Alpen. Diese sind wie das Mühlviertel in Oberösterreich durch größere Gegensätze zwischen der Sommer- und Wintertemperatur, insbesonders kältere Winter und heitere Sommer und durch Trockenheit gekennzeichnet, die sich hier auch schon durch die pannonische Flora und Fauna ausdrückt. Da der oberösterreichische Alpenanteil am Rand des Gebirges liegt, ist er gegenüber dem Alpeninnern durch größere Feuchtigkeit überhaupt, insbesonders im Frühling und Sommer gekennzeichnet (Salzburger und Fischler „Schnürregen“), dafür aber zeigt er eine Frische der Vegetation und die Bracht wechselnder Luftstimmungen und Beleuchtungseffekte, welche für den empfindungsvollen Wanderer für viele der Wetterrüden entschädigt. Durch größere Größe ist und eine größere Anzahl von heiteren Tagen ist hingegen der Spätsommer und Herbst, wie in Oberösterreich überhaupt, so auch im Alpenanteile gekennzeichnet.

Das Winterklima zeigt gegenüber dem Innern der Alpenländer weniger Kälte, größere Schneemengen, öftere Unterbrechungen durch Tauperioden. Die schönste Zeit ist der Herbst: das Verfärbeln der Wälder und größte Beständigkeit der heiteren Tage zeichnet ihn aus. Im Winter zeigen die tieferen Ortslagen viel Nebel, dafür ist das Innere des Mühlviertels und die höheren Teile der Alpen durch Klarheit des Himmels und vorherrschenden Sonnenschein ausgezeichnet.

Im Zusammenhange mit den für Oberösterreich verzeichneten Niederschlags- und Temperaturverhältnissen ergibt sich, daß am nördlichen Alpenrande (Bregenz, Salzburg, Gmunden, Kirchdorf..., Wien) die Niederschläge sehr bedeutend sind, nach Osten aber abnehmen, daß die Temperaturen aber steigen und in der Nähe großer Seen die Gegensätze gemildert sind.

Ort	M. h.	Dz.	Jul.	Jhr. M.	Jän.	Temperatur °			Diff.
						Sl.	Jhr. M.		
Bregenz	412	93	210	1576	- 1·3	17·6	8·2	18·9	
Innsbruck	573	49	135	819	- 3·7	17·8	7·9	21·2	
Salzburg	428	77	210	1379	- 2·4	17·8	7·9	20·2	
Sonnblid	3095	145	163	1715	- 13·0	1·3	- 6·5	14·3	
Wien	203	46	76	667	- 1·7	19·6	9·2	21·1	
Graz	365	36	133	940	- 2·2	19·9	9·2	22·1	
Klagenfurt	448	54	131	1037	- 6·4	18·8	7·2	25·2	

Was das Alpeninnere anlangt, so sind die Winter kälter (Innsbruck, Graz!), die Sommer wärmer als am Rande, die geringste Jahressdifferenz ist auf den Alpengipfeln (Schafberg, Sonnblid!), deren Wintertemperaturen am Gebirgs-

rande viel milder sind, als im Alpeninneren (Schafberg — Sonnblick), wo gerade die von den hohen Bergen ab sinkende kalte Luft Kälteseen in den größeren Tälern her vor bringt, die stellenweise durch den Föhn gemildert werden. (Innsbruck — Weher — Klagenfurt.)

Geographische Lage und Verkehrsverhältnisse.

Die Verkehrsverhältnisse Oberösterreichs sind durch seine Lage an der Donau und den Unterlauf ihrer großen Nebenflüsse Inn — Salzach, Traun, Steyr — Enns bedingt, welche ebenso viele Wege in und durch die Alpen eröffnen. Der Hauptweg des Verkehrs ist seit alters die Donaustraße, welche vom Westen nach Osten, vom stark bevölkerten deutschen Mitteleuropa zum schwächer bebölkerten außerdeutschen Südosteuropa und Orient führt.

Die an zweiter Stelle in Betracht kommende Verkehrslinie ist jene, welche von der Donau und der Einmündung der Traun und Enns nach Norden zur Moldau und weiterhin zur Elbe führt und in handelsgeschichtlicher Hinsicht als Salzstraße in Betracht kommt, ihr entlang führte die erste Eisenbahn Österreichs über Freistadt nach Budweis.

Ahnlich ist es im Nachbarlande Niederösterreich, wo die W.—D. führende Donaustraße, die Marchlinie nach Norden und der Semmering nach Süden alte Handelswege kennzeichnen.

Auch in den anderen österreichischen Bundesländern führen von W.—D. wichtige Verkehrslinien, nördlich des Hauptkammes Arlberg — Inn — Salzach — Enns — Salzatal und südlich Rienz — Drau. Die Hauptverkehrslinien in Vorarlberg und Tirol aber sind doch Rhein bezw. Brenner, die Tauernpässe usw. und endlich die Wege von der Mürz — Mur zur Drau und Save und darüber hinaus zur Adria. Während also für die beiden ältesten Erblände Nieder- und Oberösterreichs die W.—D.-Straßen die größte Bedeutung haben, sind in den übrigen Bundesländern Vorarlberg — Tirol, Salzburg — Kärnten und Steiermark die Meridionallinien, welche die Alpen durchkreuzen, von überwiegender Wichtigkeit. Neben der Brenner-, daher die Tauern- und Südbahn, denen der Hauptstrom der Reisenden entlang zieht. Den Verkehrslinien folgt auch die Besiedelung, die Errichtung neuer Verkehrswege ist auch vor einer Verschiebung der Bewohner- und Fremdenzahl verbunden, was sich sehr deutlich bei der Eröffnung derTauernbahn und ihrer Fortsetzung zur Adria zeigt.

Die erste Besiedlung des Landes erfolgte bereits im Vorlande in der älteren Steinzeit, dauernd erscheint sie seit der jüngeren Steinzeit nicht bloß im Vorlande, sondern vereinzelt auch im Berglande des Mühlviertels und in den Alpen. Um 500 vor Christus wanderten die Kelten ins Land ein und bevölkerten wie es scheint namentlich die Mitte und den Süden des Landes, um die Zeit von Christi Geburt besetzten die deutschen Markomannenstämme das Mühlviertel, das Land südlich der Drau wurde von den Römern erobert und romanisiert. Nach den Stürmen der Völkerwanderungszeit breiteten sich die Baiubaren im Lande aus und deutschten die noch vorhandenen Walchen, d. i. die Nachkommen der verwässerten römischen Provinzaln, wie die von Süden eingedrungenen Wenden ein, wenn auch gestört und unterbrochen von Avaren- und Magyareneinfällen in der Agilolfinger- und Karolingerzeit. Seit der Mitte des 10. Jahrhunderts ist der deutsche Charakter des Landes, das großenteils altes bairisches Stammland ist, und mit dem östlichen Mühlviertel der Ostmark angehörte, im Wesentlichen derselbe geblieben, von den späteren deutschen Einwanderern haben nur die Franken im Mühl-, Hausruck- und Traunviertel größere Bedeutung, das Innviertel blieb bei Bayern bis vor 150 Jahren unter Maria Theresia.

In der Geschichte des Fremdenverkehrs sind vier Abschnitte zu unterscheiden. Der erste Zeitraum liegt vor 1823, wo Ischl zum

Badeorte erhoben wurde, der *z w e i t e* reicht bis zur Mitte der Siebzigerjahre, um welche Zeit durch die Erbauung der Rudolfs- und Giselaabahn unsere Alpen dem allgemeinen Verkehr erschlossen wurden, der alsbald auch einen zunehmenden Fremdenstrom herbeiführte, der *d r i t t e* jetzt mit der Schaffung des Landesverbandes für Fremdenverkehr durch Landeshauptmann Dr. Ebenhoch 1902 ein und dauert bis zum Weltkriege, der mit der folgenden Inflationszeit den Fremdenverkehr unterband oder doch tief herabsetzte, der *vierte* umfaßt die Zeit von der Währungsstabilisierung 1924 bis jetzt.

Im e r s t e n gab es einzelne bereits seit Jahrhunderten besuchte *W a l f a h r t s s t ä t t e n* — wie: St. Wolfgang, Adlwang u. a., zu denen alljährlich aus dem Lande und fernher, wie jetzt noch nach M. Zell Tausende von Pilgern wallfahrteten, während andere auf dem Wege nach dem Heiligen Lande, wie nach Rom das Land durchzogen.

B ä d e r w e s e n. Ein Heilbad in unserem Sinne bestand schon mindestens ab 1326 zu Bad Hall-Pfarrkirchen. Im 17. und 18. Jahrhunderte waren bereits — wie wir von Gratz wissen — dreizehn oberösterreichische Orte, darunter sieben aus dem Mühlviertel, als im Besitze von Heilquellen verzeichnet.

Pillnitz zählt aus dem Massiv weitere 3, aus dem Vorlande 18, aus den Alpen 6 heilkraftige Quellen auf, von denen aber die meisten im 19. Jahrhundert außer Gebrauch kamen.

Die zweite Periode 1823—75 ist durch die Eröffnung der Solbäder in Ischl, durch die Erschließung der Schwefelquelle von Goisern, sowie durch die Aufnahme von Gmunden unter die Kurorte im Salzkammergut gekennzeichnet. Seit dem Übergange der Sodquellen von Hall in den Landesbesitz datiert auch der Aufschwung dieses Badeortes, in welchem auch neue Quellen sich fanden. Die *d r i t t e* Periode 1876—1902 verzeichnet die Entdeckung ergiebiger den Hallerquellen analoger Tiefquellen in und um Wels, von welcher die Gindelhuberquelle zur Sodafolgengewinnung verwendet wird und die Ausbreitung des sommerlichen Fremdenverkehrs über das ganze Land durch die Sommerfrischen, die insbesonders im Seengebiete, am Alpenrande und im Mühlviertel gekennzeichnet ist. Dieser führt zur Bildung des Landesverbandes für Fremdenverkehr, der 1902 seine Tätigkeit aufnimmt. Auch der Aufschwung der Kaltwasser-Kuranstalten fällt in diese Zeit. Die *v i e r t e* Periode 1903—1918 bringt neben der Vermehrung der Unterarten und Fremdenzahl auch eine solche Steigerung der Fremdemächtigungen, daß das letzte Friedensjahr 1913 den Höhepunkt des bisherigen Fremdenverkehrs bildet. In Hall wird u. a. 1904 die M. Valerie-Quelle erbohrt.

Seit dem Weltkriege 1914—18 datiert die letzte Periode, welche durch Tiefbohrungen auf der Suche nach Erdöl und Erdgas die Thermen von Schallerbach bei Wallern, weiters die Johanniskquelle in Bad Hall und 1925 die Therme von Leppersdorf erschließt. Auch die bedeutende Radioaktivität mancher oberösterreichischer Wässer, insbesonders im Mühlviertel, wird durch Bamberger festgestellt.

Von der Stabilisierung der österreichischen Währung beginnt um 1924 der neuerliche Anstieg des Fremdenstromes, welcher zur Zeit den Vorkriegsstand wieder übersteigt, aber an Zahl der Nächtigungen mancherorts noch hinter dem Stande von 1913 zurückbleibt.

Wie schon bei der geographischen Lage bemerkt wurde, sind für die Orte des Landes, die mit dem Donauströme parallel laufenden Verkehrslinien von Westen nach Osten und umgekehrt in erster Linie maßgebend, die Straßenslinien von Norden nach Süden, von der Elbe—Moldau über die Alpen zur Adria und nach Italien sind erst in zweiter Linie von Bedeutung.

Diese Straßen überziehen das Land mit einem Verkehrsnetz, das im offensliegenden Alpenvorlande am ältesten und dichtesten ist, während es im Mühlviertel und den Alpen an das Talsystem des natürlichen Reliefs gebunden ist und dar-

um weitmaschiger erscheint. Die weitaus größte Zahl der Siedlungen, wenn auch nicht wenige noch über die römische Zeit zurückreichen, hat noch heute Dorf- oder Marktharakter, oder es sind Landstädtchen mit wenigen Tausend Bewohnern. Solche Städte römisch-keltischer Wurzel sind Braunau, Eferding, Enns, Gmunden, Schärding, Schwanenstadt und Vöcklabruck, nur eine derselben ist derzeit als Fremdenort von Bedeutung. Auch von den jüngeren Kleinstädten Freistadt, Grein, Grieskirchen und Ried sind bisher nur Freistadt und Grein nebst Umgebung Fremdenorte; Grieskirchen nur durch die Nachbarschaft von Gallspach und Schallerbach. Die Landeshauptstadt, wie Wels und Steyr, spielen wohl als Industrie- und Handelsstätten eine grüßere Rolle, als *Fremde* vielf weniger, nur Steyr ist in jüngster Zeit besser besucht, auch Enns gewinnt an Bedeutung.

Zum Schluß noch ein kurzer Hinweis auf die derzeitige Rolle von Linz als *Fremde*. Linz und Eisenstadt sind die einzigen Hauptstädte der derzeitigen österreichischen Bundesländer, welche sowohl orographisch wie geologisch außerhalb der Alpen liegen, denn sowohl Wien wie Salzburg und Bregenz, die orographisch im Vorlande sich zu befinden scheinen, liegen auf randlichen *Eindrücksfeldern* der Alpen, welche natürlich aufgeschlossene Wege in die Alpen bilden.

Auch Linz, Salzburg und Graz liegen auf solchen Senkungsgebieten, ersteres aber am *Mässivrande*, letztere innerhalb der Alpen.

Für Linz als Stadt überhaupt, als Fremdenstadt insbesonders ist es von Bedeutung, daß es am *Donaustrone*, dem ältesten und größten Handelswege Mitteleuropas nach Ungarn und den Balkanländern liegt, aber zugleich an der Stelle, wo ein uralter Handelsweg von der Elbe und Moldau zur Donau und weiterhin durch die Alpen zur Adria mit dem Donauwege sich kreuzt, zugleich noch ein Knotenpunkt für den Handelsweg Hamburg—Triest. Dieser war und ist noch zur Stunde aus politischen bzw. zolltechnischen Gründen ziemlich ausgeschaltet, dürfte aber in unferner Zeit wieder in Geltung treten. Linz hat als Handelsstadt von dem Augenblicke an einen größeren Aufschwung genommen, wo die Eisenbahn eine bequeme Verbindung ebenso von Westen nach Osten, nach Wien und weiterhin, wie von der Elbe zur Adria erschloß.

Als Fremdenstadt steht sie wie die großen Nachbarn, Wien und Graz, noch gegen die anderen Hauptstädte der österreichischen Bundesländer zurück. Sie dürfte in dieser Richtung kaum je im Verhältnis der Mehrzahl der anderen, so Salzburg, Innsbruck und Bregenz gleichkommen können.

Um den wahren Stand ermessen zu können, ist es wieder notwendig, von einer richtigen Vergleichsbasis ausgehen zu können. Diese kann nur die Zahl der Wohnbevölkerung bilden, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß für Großstädte andere Belange von größerer Bedeutung sind, wie besondere politische Geltung, Handels- und Industrie- und Kapitalsmacht.

Immerhin haben diese Macht faktoren auch für die Anziehungskraft auf die Fremden bedeutenden Einfluß, wenn auch schließlich die kulturgechichtliche und kunsthistorische Wertung entscheidet, wie das Beispiel von Rom, Paris und Venetia darlegt. Soviel geht aber aus den Erfahrungen seit dem Ende des Weltkrieges hervor, daß, wenn auch Wiens politisches Ansehen und darum seine Anziehungskraft auf die fremdsprachlichen östlichen Nachbarvölker derzeit sehr gesunken ist, wie im Schlufartikel zu zeigen sein wird, seine kulturgechichtliche Bedeutung nicht im gleichen Maße abnahm, ja für Süddeutschland und den Westen Europas eher noch ansteigt. Auch für Linz ist dieser Umstand von Bedeutung und wird umso mehr Geltung haben, je mehr es in der Lage ist neben seiner vorteilhaften Lage am Strom selbst auch als Gast- und Kulturstätte eine Anziehung auszuüben. Auch hierüber soll im Schlufartikel noch des Näheren berichtet werden,

die derzeitige Lage verhindert die graphische Darstellung, die wir im nächsten Hefte bringen.

Setzt man die gegenwärtige Fremdenzahl von Linz mit Rücksicht auf die Einwohnerzahl als mit 100 als Vergleichszahl an, so hätte Graz bei gleicher Einwohnerzahl 1.76, Wien 2.36, Eisenstadt 3.00, Klagenfurt 4.08, Bregenz 4.76, Innsbruck 4.94 und Salzburg endlich 8.05mal mehr Fremdenbesucher im Verhältnis aufzuweisen.

Noch ungünstiger steht es bezüglich der Zahl der Übernachtungen. Es kommen tatsächlich in Linz auf 10 Fremde nur 13 Übernachtungen, in Salzburg 18, in Graz 30, in Wien 43, in Eisenstadt 53, in Klagenfurt 70, in Bregenz 79, endlich in Innsbruck 89, so daß hierin der bisher geringste Anreiz für Fremde zum Ausdruck kommt.

Wie diese Zahlen im Laufe der Entwicklung des Fremdenverkehrs zustande kamen, bedürfte eines eigenen genaueren Nachweises. jedenfalls geht schon aus dem Vorstehenden deutlich hervor, wie notwendig gerade für Oberösterreich und unsere Landeshauptstadt es ist, alle geeigneten Mittel zu finden und anzuwenden, um die Zukunft erfreulicher zu gestalten. Das Beispiel von Salzburg, welches mit gutem Erfolge bestrebt war, den Reiz seiner herrlichen Lage und Umgebung noch durch Darbietung ästhetischer und geistiger Genüsse während der Fremdenzeit zu steigern, kann hier führend sein.

Die jüngste Phase in der Entwicklung der Verkehrswege ist die Schaffung vollwertiger Autostraßen, die bereits schon in den Alpen bestehen, z. T. der Verwirklichung entgegen gehen, so die Tauernstraße, die Pakstraße von Kärnten nach Steiermark. Kommen selber vor der Schaffung einer ersten klaffigen Autostraße an der Donau nach Wien zustande, so werden sie wie die Tauernbahn den großen Personenverkehr neuerlich von Oberösterreich, Linz und Wien ablenken, wird die geplante Autostraße Wien—Salzburg am Alpenrande über Steyr—Gmunden nach Salzburg ohne oder vor Zustandekommen der Donauautostraße errichtet, so würde Linz eine sehr bedeutende Schädigung erfahren, auch die Einführung des Schnellverkehrs München—Simbach—Wels—Wien ist für Oberösterreich und Linz gleichfalls von hervorragender Bedeutung.

In den folgenden Darlegungen sind die Zahlenverhältnisse auf die Vergleichsjahre 1902, dann 1913, weiters 1925 und 1928 bezogen. Für die Zeit um 1875, wo bereits ein lebhafter Fremdenverkehr im Salzammergut und längs der Donau nach Wien bestand, selbst im Mühlviertel einzelne Orte, wie z. B. Kreuzen einen erfreulichen Aufschwung zeigten, liegen zur Zeit nur vereinzelte Aufzeichnungen vor, welche kein verlässliches Gesamturteil erlauben.

Im Jahre 1901—1902 begründete Landeshauptmann Dr. Ghenhoch, ein Vorarlberger, der die Bedeutung eines geregelten Fremdenverkehrs auch für Oberösterreich richtig einschätzte, den Landesverband für Fremdenverkehr in Oberösterreich nach dem Muster seiner Heimat. Schon über 1902 wurde auf Grund dessen Erhebungen ein auch die einzelnen Bezirke umfassender Bericht ausgegeben, der daher für uns auch als Ausgangspunkt gelten muß. Als das zweite Vergleichsjahr erscheint 1913, das letzte Friedensjahr vor dem Weltkriege, welches auch für sämtliche österreichische Bundesländer, weil in manchen Belangen noch jetzt einen Gipfelpunkt bildend, den Gipfelpunkt für die weitere Entwicklung dient. Als weitere Vergleichsjahre dienen 1925, wo eine neue Phase des Aufschwunges nach Überwindung der Währungskrisis einsetzt, endlich 1927—1928 „das Schubertjuß im Saalbach“, dessen Ergebnisse bereits gedruckt vorliegen und deshalb als jüngstes Vergleichsjahr in Betracht gezogen wurden.

Im Jahre 1929 geht die Besuchszahl einzelner Länder, soweit Nachrichten vorliegen, wieder zurück. (Wien) zeigt Stillstand, (Oberösterreich) steigt andernorts, weiters (Salzburg, Tirol).

Geographisch-statistische Hauptdaten für die Fremdenverkehrsentwicklung.

Für die Erkenntnis der Entwicklung des Fremdenverkehrs kommen außer der Veränderung der Einwohnerzahl insbesonders die Fremdenzahl, die Zahl der demselben gewidmeten Betriebe (Gasthäuser, Fremdenpensionen, Quartiere in Privathäusern), die Zahl der verfügbaren Betten, die Nächtigungen und Aufenthaltsdauer, endlich die Herkunft der Fremden aus dem In- und Auslande in Betracht.

In der Vorkriegszeit war die Regelung des Meldewesens, die manchenorts auch jetzt noch zu wünschen übrig läßt und um wirklich verlässlich vergleichbare Daten zu liefern, einer internationalen Regelung mindestens für Mitteleuropa bedarf, — noch vielfach mangelhaft, dies und die gewaltigen Veränderungen, welche die politische Zugehörigkeit und Einteilung seit dem 20. Jahrhunderte erfahren hat, läßt im Lande Oberösterreich zwar von der Zeit des Bestandes des Landesverbandes für Fremdenverkehr, also ab 1903, für die anderen Bundesländer kaum für 1913, genauere Vergleiche erst ab 1924—1925 zu. Alle früheren Daten sind eigentlich mehr oder weniger Schätzungen, welche eine Orientierung zur im Großen zulassen, während im Einzelnen noch Manches zweifelhaft bleibt.

Die Hauptdaten für die Entwicklung des Fremdenverkehrs sind die bestehenden Einwohnerzahlen im Vergleiche mit dem jeweiligen Stande der Fremdenbesucher, die Fremdenorte und Betriebe, die Nächtigungen und Aufenthaltsdauer, die regionale und zeitliche Verteilung, die Einteilung der Fremdenorte nach der Aufenthaltsdauer, endlich die Herkunft der Fremden, derzeitige Bevölkerung und Wanderbewegung. Die Einwohnerzahl Oberösterreichs kann mit Ende 1929 mit etwa 906.000 Menschen auf rund 12.000 Quadratkilometer Bodenfläche veranschlagt werden, was im Durchschnitte 75 Bewohner auf das Gebietkilometer zu ergeben scheint. Hierzu entfallen auf das Mühlviertel, dem das gesamte Land am linken Donauufer zugerechnet wird, 59 Menschen im Durchschnitte, auf das Vorland einschließlich der drei Städte Linz, Wels und Steyr 168, auf den Alpenanteil 53 Köpfe, es schient daher nur das Vorland stark bevölkert, dem ist aber nicht so. Mit Einrechnung des Waldes und unproduktiven Bodens kommen im Mühlviertel 80, in den Alpentälern, die in Oberösterreich nur bis kaum 1000 Meter Seehöhe besiedelt sind, 110 — im Vorlande 190 Bewohner auf das Gebietkilometer, Oberösterreich während ist mit Rücksicht auf seine tatsächlich derzeit erschloßenen Hilfsquellen seit langem überbevölkert, es ist daher auch, wie der Gefertigte a. a. O. gezeigt hat, seit mehr als 100 Jahren nicht nur eine stete Abwanderung des Geburtenüberschusses vom flachen Lande in die Städte und dorthin zu verzeichnen gewesen, sondern Oberösterreich hat seit 1820 an die Nachbarländer Wien und Niederösterreich einerseits, Bayern und Salzburg andererseits bis 1849 rund 22.000 bis 1898 40.000 Menschen, bis 1914 aber über 100.000 Bewohner verloren, wobei in die Städte und Industrielorte außerdem noch eine namhafte Einwanderung insbesonders aus Böhmen stattfand, welche zum guten Teile aus volksfremden Elementen bestand. Diese wurden und werden allerdings bisher, soweit sie dauernd ansässig wurden, äußerlich eingedeutscht, aber vielfach sind sie völkisch und wirtschaftlich entwurzelt. Die heutige Wanderbewegung führt ja leider auch bei den Abgewanderten vielfach nicht nur zur Entfremdung von Heimat und völkischer Denkweise, sondern bedeutet auch einen starken Passivposten in der Landeswirtschaft, da Oberösterreich auf seine Kosten jährlich Tausende von Menschen aufzieht, um sie, wenn sie arbeits- und erwerbsfähig geworden sind, an die erwähnten Nachbarländer abzugeben. Es kann hier nicht des Näheren darauf eingegangen werden, daß bei

der sinkenden Geburtenziffer auch die Bevölkerungsziffer Oberösterreichs sich fortwährend in ihrer Alterszusammensetzung verschlechtert, und es hohe Zeit ist, den noch bestehenden Zuwachs im Lande und für das Land festzuhalten, was nur durch Vermehrung und Verbesserung der Erwerbsverhältnisse, insbesonders auch auf dem flachen Lande einen Erfolg erwarten läßt. Als ein Mittel dazu erscheint die Förderung des Fremdenverkehrs, beziehungsweise die Verbesserung der Möglichkeiten längeren Verweilens der Fremden im ganzen Lande geboten, natürlich nicht als Alleinheilmittel, sondern im Rahmen großzügiger und allseitig eingreifender Maßnahmen zur Verbesserung der heimatlichen völkischen und wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt. Diese sind, um so nötiger als andere bisherige Erwerbsquellen, z. B. der Absatz der Salinen- und Senftenindustrie seit dem Umsturze nach dem Weltkriege nicht nur einzelne Bezirke, wie Gmunden, Kirchdorf, Steyr und Orte wie Steyr aufs empfindlichste geschädigt haben, sondern Handelsverkehr wie Industrie im allgemeinen sehr gelitten haben und eine außerordentliche Zunahme der Arbeitslosigkeit die Wirtschaft zu erdrücken droht.

Fremdenorte und Fremdenbetriebe.

Im statistischen Handbuche für die Republik Österreich, der zweiten Hauptquelle für diese Zeilen, werden als Fremdenorte jene Ortsgemeinden, oder Teile derselben (Schallerbach—Schönau) angesehen, welche im Jahre, von November—Oktober gezählt, wenigstens 500 gemeldete Fremde oder 3000 Übernachtungen aufweisen, wobei auch Großstädte wie Graz, selbst Wien als einzelne Fremdenorte genannt werden. Dabei werden als Fremde alle Personen gezählt, die außerhalb ihres gewöhnlichen Wohnsitzes ortsfremd übernachten, einschließlich der Passanten und Touristen, aber ausschließlich der fast nur von Wallfahrern besuchten Gnadenorte. Im Berichtsjahre 1928 und 1928—1929 wurden in Oberösterreich 83 derartige Fremdenorte verzeichnet, in der im nächsten Heft folgenden Markenstize sind aber sämtliche Orte mit dem Sitz eines Bezirksgerichtes aufgenommen, auch wenn sie diese Zahlen nicht erreichen.

Im Jahre 1913 gab es in Oberösterreich 101 der vorbezeichneten Fremdenorte, 1924—1925 aber 77, 1927—1928 wieder 83, nach dem Rückgang während der Kriegs- und Inflationsjahre nimmt deren Zahl nun wieder zu. Diese Orte verteilen sich zwar 1913 über alle Geländeformen, aber Fremdenorte mit mehr als 10.000 Fremden fanden sich im Mühlviertel, im Waldviertel überschritten diese Zahl nur Linz (58.3), Wels (30.3) und Steyr (13.9), in den Alpen hatte Bad Ischl 24.0, Gmunden 17.4 Tausend Fremdenbesucher.

Im Berichtsjahre 1924—1925 kamen dazu noch Bad Hall-Pfarrkirchen mit 11.800 und Hallstatt-Obertraun mit 27.300, 1927—1928 aber St. Wolfgang 22.000, 1928—1929 dürfte auch Gollspach und Umgebung von mehr als 10.000 Fremden aufgesucht worden sein.

Im Jahre 1902 aber hat nur Linz (32.600) und die Bezirkshauptmannschaft Gmunden (53.900) diese Zahl erreicht.

Von den anderen Bundesländern liegen erst von 1913 ab vergleichbare Zahlen vor, darnach zählten 1913 Niederösterreich mit Wien, Oberösterreich und Salzburg je 5, Steiermark und Tirol auf dem jetzigen Gebiete deren je 3, Kärnten 2 und Vorarlberg 1 der größeren Fremdenorte.

Im Jahre 1924—1925 waren noch dazu gekommen in Niederösterreich 0, in Oberösterreich: Bad Hall, Gmunden, Hallstatt-Obertraun, in Salzburg 0, in Steiermark Bad Aussee, in Tirol Kitzbühel, in Vorarlberg: Feldkirch und Schruns-Tschaguns, 1927—1928 endlich dem „Schubertjahr“, von welchem bereits über alle Bundesländer Nachrichten vorliegen, in Niederösterreich: Aggsbach, Krems und Maria Läserl, in Salzburg Hofgastein, in Steiermark

Spital a. Pyhrn und Kapellen, in Kärnten: Millstatt=Seeboden, Börtschach, Mallnitz, in Tirol: Seefeld, Mayrhofen, Nasserein=St. Anton, Eben Pertisau und Wörgl, in Vorarlberg Bruck.

Fremdenbetrieb.

Zu den Fremdenbetrieben im engeren Sinne gehören sowohl Gasthäuser, welche auch Fremde beherbergen, wie auch sonstige Unternehmungen, welche, wie Kuranstalten, Sanatorien, Pensionen und Fremdenhäuser erwerbsmäßig Fremde befestigen und beherbergen, im weiteren Sinne, werden auch Privathäuser, in welchen Fremde nächtigen können, hierher gerechnet.

Für Oberösterreich liegen schon vom Jahre 1902 Daten vor, wobei aber nur Gast- und Privathäuser unterschieden werden, 1913 werden noch die Gasthäuser und Pensionen zusammengezählt, erst von 1924—1925 an werden sie getrennt. Darnach gab es im Lande Oberösterreich 1902 rund 1000 Gasthäuser, einschließlich Pensionen mit Fremdennächtigungen ohne die Privathäuser, 1913 aber 1046, 1924—1925 198 Gasthäuser und 49 sonstige Betriebe, aber 3115 Privathäuser, in welchen vermietet wurde.

Die Betriebe verteilten sich auf das ganze Land, es kamen auf das Massiv Gasthäuser 498, andere Betriebe 6, 516 Privathäuser mit Fremdenbeherbung, Vorland " 833, " 12, 719 " " " Alpenland " 416, " 51, 2534 " " " Im Ganzen 1749 Gasthäuser, 69 and. Betr., 3769 Privathäuser mit Fremdenbetrieb.

Im Jahre 1928—1929 aber Massiv 475 Gasthäuser, 19 andere Betriebe, 213 Privathäuser; Vorland 608 Gasthäuser, 42 andere Betriebe, 798 Privathäuser; Alpen 908 Gasthäuser, 106 andere Betriebe, 3265 Privathäuser; Oberösterreich 2051 Gasthäuser, 167 andere Betriebe, 4690 Privathäuser. Es nahmen also die Gasthäuser von 1924/25—1928/29 um 40%, die anderen Betriebe um 140%, die Privathäuser mit Nächtigungen um 25% zu, im Mühlviertel haben die Anzahl der Privathäuser mit Nächtigungen stark, in den anderen Landesteilen schwächer prozentuell abgenommen, je mehr die Pensionate in Aufschwung kommen.

Fremdenbetten.

Im Jahre 1902 waren in Oberösterreich 14.000 Fremdenbetten in Gasthäusern und anderen gewerbsmäßigen Betrieben verfügbar, 1913 schon 15.000, 1925 18.100 und 1928 wieder 17.100, gegen 15.600 beziehungsweise 21.800, 27.600 und 13.600 in Privathäusern. Es hat also auch die Anzahl der Fremdenbetten in Privathäusern verhältnismäßig bis 1913 zu-, seitdem aber abgenommen.

Für die anderen Bundesländer liegen erst von 1913 ab annähernd vergleichbare Daten vor. Darnach waren damals die Anzahl der Gasthofbetten einschließlich der Pensionen und der Privatbetten und betrugen zusammen rund 230.000. Im Jahre 1924—1925 in denselben Ländern im Ganzen 182.000 und 1927—1928 bereits 206.000, die Zahl steigt also wieder an, erreicht aber die Ziffer vor dem Kriege noch nicht, auch wenn der Gebietsverlust in Abzug gebracht wird.

Die Daten für Linz im Vergleiche mit den anderen Landeshauptstädten. Für die Zeit vor dem Weltkriege stehen zwar die Daten für Linz, aber nicht für die anderen Hauptstädte zur Verfügung.

	Betriebe				Betten				
	02	13	25	28	02	13	25	28	29
Gasthäuser	43	.	59	79	0·9 Td.	.	1·1	1·9	1·5
and. Betriebe	.	:	1	6	.	:	0·03	0·3	1·01
Privathäuser	?	.	?	6	0·4	.	.	2·2	?
Summe	?	.	?	91	1·3	.	.	4·4	?

V e r t e i l u n g d e r F r e m d e n b e t t e n i m L a n d e , N a c h b a r l ä n d e r u n d S t ä d t e .

Schon um die Wende des 19. Jahrhunderts war nach den vorliegenden Nachrichten ein reichlicher Teil der Fremden in Privathäusern im Lande untergebracht und zwar im Massive gegen 40%, im Vorlande 47%, in den Alpen 63%, im ganzen Lande daher über die Hälfte, etwa 56%. Seitdem verschob sich durch die Ausgestaltung des Hotelwesens und die Errichtung zahlreicher Pensionen u. dgl. das Verhältnis so, daß 1913 rund 57%, im Jahre 1928 aber nur 45% in Privathäusern nächtigten, darunter relativ am meisten in den Alpen. Ähnliche Verschiebungen erfolgten auch in den anderen Bundesländern, so daß im Mittel 1913 etwa 47% der Fremden in Gasthäusern u. a. gewerbsmäßigen Betrieben, 1928 aber 59% — also noch mehr als in Oberösterreich — in denselben übernachteten.

Die Anstrengungen, durch Errichtung neuer Betriebe den Fremdenstrom in denselben beherbergen zu können, haben dazu geführt, daß 1925—1928 in den Hauptstädten der Bundesländer um 3000 Betten mehr (davon in Linz um 500) bereitstanden.

Ähnlich steht es bezüglich der einzelnen Fremdenorte, insbesonders ist in Bad Hall, Gmunden, Schallernbach und Gallspach eine namhafte Steigerung eingetreten, in Bad Ischl und Schärding, und auch anderorts ist unter Anspannung aller verfügbaren Mittel das gleiche im Zuge, und ist, wenn nur genügend Geld beschafft werden kann, in nächster Zeit noch weiteres zu erwarten.

N ä c h t i g u n g e n u n d A u f e n t h a l t s d a u e r .

Die wichtigste Zahl für das Studium des Fremdenverkehrs ist jene der Nächtigungen, welche den Schlüssel zum wahrhaften Umfange und dem Grade des Fremdenverkehrs liefert. Sie begreift aber im besten Falle nur die sämtlichen zur Erstattung von Meldungen verpflichteten Betriebe, nicht jene der bei Verwandten usw. zugebrachten Übernachtungen, gibt daher nur eine annähernde Mindestziffer, war vor dem Kriege in starkem Steigen, sank dann während der Kriegs- und Inflationsjahre sehr herab und hat in den letzten Jahren wieder beträchtlich zugenommen. Bemerkt muß werden, daß vor dem Kriege nicht die Gesamtzahl der Nächtigungen angegeben wurde, sondern nur die Gesamtsumme der Logierungen, der über 4 Wochen logierenden Fremden, und weiters die Personenzahl die 1, 2—4, 4—14, dann 2—4 Wochen sich aufhielten, so daß erst in den Jahren seit 1924 die Gesamtzahlen genauer bekannt und unter sich vergleichbar sind, jene vor dem Kriege mehr weniger Schätzungen gleichkommen. Die Aufenthaltsdauer ist der Quotient zwischen Nächtigungs- und Fremdenzahl.

Zieht man das Vorstehende in Betracht, so läßt sich für Oberösterreich erkennen, daß vor dem Kriege die Anzahl der Nächtigungen noch stärker anstieg, als jene der Fremden, so daß die mittlere Aufenthaltsdauer von 1903—1913 von etwa 4.7 auf 8.8 Tage anstieg, 1925 nur rund 4 betrug, 1928 und 1929 wieder etwa 4.2 erreichte.

Es hat also die Zahl der Nächtigungen seit dem Kriege in Oberösterreich nicht in demselben Maße zugenommen, wie vor dem Kriege, aber auch nicht ebenso stark als in der Mehrzahl der anderen Bundesländer.

Es betrug die mittlere Aufenthaltsdauer 1913 in Wien und Niederösterreich zusammen annähernd 8 Tage, in Oberösterreich 9, in Salzburg 7, in Kärnten etwas darüber, in Tirol 4.5, in Steiermark 3.5, Vorarlberg gegen 3 Tage, in den österreichischen Bundesländern dermaßen Umfanges 4.6 Tage.

	W.	N.Ö.	D.Ö.	Gz.	St.	R.	T.	V.	N.Öst.
--	----	------	------	-----	-----	----	----	----	--------

Nach dem Kriege betrug dieselbe	1925	4.3	7.9	4.0	3.7	2.3	4.5	3.6	3.1	4.3
	1928	4.2	9.3	4.2	3.9	3.5	4.9	4.0	4.3	4.8

Die Aufenthaltsdauer steigt also außer in Wien in allen Bundesländern wieder an, aber im Durchschnitte der Bundesländer mehr als in Oberösterreich und hat hier, wie in den meisten übrigen Bundesländern noch lange nicht den Betrag erreicht, wie vor dem Kriege.

Zedenfalls ist die verschlechterte wirtschaftliche Lage in ganz Europa — eine Folge der Selbstzerstörung Europas mit Hilfe Amerikas im Weltkriege — in erster Linie die Ursache. Auf andere Umstände wird im Abschneide über die Herkunft der Fremden zu verweisen sein. Schon hier sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß in Niederösterreich und Vorarlberg und im Durchschnitte aller Länder die Vorkriegsziffer schon erreicht, beziehungsweise überschritten ist, angesichts der ungeheuren Verluste durch den Krieg eine höchst erfreuliche Sache.

Was nun die einzelnen Landesteile Österreichs anbetrifft, so beruhen auch hier die Ziffern vor dem Kriege mehr auf Schätzungen, wie auf genauen Daten. Immerhin geben sie ein annähernd zuverlässiges Bild der Entwicklung. Darnach betrug die mittlere Aufenthaltsdauer im Jahre 1902 im Mühlviertel 9.3 Tage, im Vorlande 4 Tage, in den Alpen 4.5 Tage, im ganzen Lande 4.7 Tage. Es entfielen auf das Mühlviertel 11%, auf das Vorland 38%, auf die Alpen 51% der Nächtigungen.

Im Jahre 1913, dem letzten Friedensjahr betrug die mittlere Aufenthaltsdauer im Massiv 6.9 Tage, im Vorlande 1.7 Tage, in den Alpen 16.5 Tage, im Landesmittel 7.8 Tage. Es hat also in den Alpen starke Zunahme, im Massiv und namentlich im Vorlande Abnahme stattgefunden, die Nächtigungen im Massiv machten 7%, im Vorlande 12%, in den Alpen 81% derjenigen im Lande aus.

Im Jahre 1925 entfielen im Massiv 5.5 mittlere Aufenthaltsstage, im Vorlande 1.3, in den Alpen 5.9, in ganz Österreich 3.5 Tage. Die Nächtigungen im Massiv machten 11%, im Vorlande rund 21%, in den Alpen nur mehr 68% der Gesamtnächtigungen aus; es nahmen also die Passanten und Touristen mehr zu als die der Fremden mit zahlreicheren Nächtigungen.

Im Berichtsjahre 1928—1929, dessen Daten noch nicht für sämtliche Bundesländer vorliegen, betrug die mittlere Aufenthaltsdauer im Mühlviertel 4.5, im Vorlande 3, in den Alpen 6.9 Tage, im ganzen Lande 4.4 Tage, die Orte im Mühlviertel erreichten rund 7%, jenes im Vorlande 39%, in den Alpen 54% der Gesamtnächtigungen; es steigt also erfreulicherweise die Aufenthaltsdauer neben der Zahl der Fremden, wie folgende kleine Zusammenfassung zeigt

Fremdenzahl	Nächtigungen	Aufenthaltsdauer
1902	130.000	600.000
1913	204.000	1.563.000
1928—1929	550.000	2.464.000

Die Alpenorte haben also bisher ihr Übergewicht behauptet, jene im Mühlviertel sind relativ zurückgegangen, Vorland hat — durch die Vermehrung der Besucher in den Städten, in Bad Hall und insbesonders durch die Neueröffnung der Kurorte Schäffernbach und Gaispach am meisten gewonnen.

- Bezüglich des Grades der Veränderung zeigen sich 6 Stufen. Es zeigt sich
1. Abnahme der Nächtigungen bei: Bad Ischl, Goisern, Unter-Aich, Ebensee;
 2. Stillstand (+10%) Mondsee;
 3. Geringe Zunahme (+10—50%) Gmunden-Altmünster, Wels, Traunkirchen, Grein;
 4. Mittlere Zunahme (51—100%) Hallstatt-Obertraun, St. Wolfgang, Seewalchen, Schörfling, Kirchdorf, Schärding, Kirchschlag;
 5. Starke Zunahme (101—200%) Steyr-St., Linz-St., St. Lorenz, Bad Hall-Pfarrkirchen;

6. Sehr starke Zunahme (über 200%) Nußdorf, Wehregg, Innerschwand, Windischgarsten, Hinter- und Vorder-Stoder, Gosau, Schallerbach, Gallspach.

An der Besuchsziffer der Fremden haben nur Mondsee und Schörfling abgenommen, alle anderen größeren Fremdenorte haben zugenommen:

Hinsichtlich der Aufenthaltsdauer haben abgesehen: Bad Ischl, Gmunden-Altmünster, Linz-St., Wels-St., Goisern, Hallstatt-Obertraun, St. Wolfgang, Unter-Ach, Wehregg, Traunkirchen, Ebensee, Kirchschlag, Grein, Kirchdorf und Schärding.

Fast gleich geblieben sind: Bad Hall-Pfarrkirchen, Hinter- und Vorder-Stoder, Wehregg, Freistadt. Zugenommen haben: Steyr-St., Nußdorf a. A., Mondsee, Windischgarsten.

Nach der derzeitigen Aufenthaltsdauer unterscheiden sich die Fremdenorte

1. in Passantenorte mit unter zwei Nächtigungen: Linz, Wels Schärdig, Geschäftsreisende überwiegen hier weitauß;
2. Touristenorte mit 2—5 Nächtigungen (Hallstatt-Obertraun, Steyr, Ebensee, Hinter- und Vorder-Stoder, Gosau, Grein, bei denen die Touristen das Gepräge geben).
3. Sommerfrischen mit lebhaftem Touristenverkehr (5—10 Nächtigungen pro Person) wie Bad Ischl, Gmunden-Altmünster, St. Wolfgang, Mondsee, Windischgarsten, Unter-Ach, Traunkirchen;
4. Kurorte und Sommerfrischen mit geringerem Fremdenverkehr (11—19 Nächtigungen) Schörfling, Bad Hall-Pfarrkirchen, Bad Schallerbach, Seewalchen, St. Lorenz, Innerschwand, Viechtwang, Bad Kirchschlag;
5. Sommeraufenthaltsorte, bei denen die meisten Fremden über die Kurdauer von drei Wochen verbleiben (Goisern, Wehregg, Nußdorf a. A.).

Von Interesse erscheint auch der Vergleich des Besuches in den verschiedenen Jahreszeiten, die im Winterhalbjahre (November—April) und Sommerhalbjahre (Mai—Oktober) zusammengefaßt werden aber erst für die Zeit seit 1924 veröffentlicht erscheinen.

Winter- und Sommerhalbjahr.

In erster Linie eine Folge des zunehmenden Wintersportes, weiters der möglichst verlängerten Eröffnungszeit der Bäder und Heilanstalten, welche z. T. schon zu ganzjährigem Betriebe übergegangen sind, zum Teil denselben anstreben, ist die Verschiebung des Verkehrs und der Aufenthaltsdauer zwischen Sommer- und Winterhalbjahr, welche im Ganzen überhaupt eine Hebung der Fremdenzahl mit sich bringt.

Folgende, dem statistischen Jahrbücher für die Republik Österreich 1929 entnommenen Tabelle gibt eine gute Übersicht in den einzelnen Bundesländern und für 1927—1928 in ganz Österreich November 1927 bis Oktober 1928:

Aufenthaltsdauer	Wien ⁹⁾	N.Ö. ⁹⁾	O.Ö. ²⁾	Gzb. ⁵⁾	Stm. ⁴⁾	St. ¹⁾	Tir. ⁶⁾	Bdg. ⁹⁾	Bgl. ⁷⁾	R.Öst. ⁸⁾
Winterhalbjahr	4·2	5·1	1·8	2·3	2·2	1·5	2·9	4·8	2·8	3·2
(Sommer)	4·2	10·8	5·1	4·0	4·0	5·5	4·4	4·2	5·4	5·3
%	50/50	82/68	26/74	38/62	36/64	21/79	40/60	58/47	41/69	37/63

Die Besuchsziffer ist im Durchschnitte so, daß 37% Winter- 63% Sommerbesuchen gegenüberstehen. Am wenigsten Winterbesucher hat Kärnten, 21% gegen 79% im Sommer, dann folgt Oberösterreich mit 26% zu 74%; es kommen also noch fast 3mal mehr Sommerbesucher als im Winter. Über 40% entfallen auf das Burgenland, wo der Eissport auf dem Neusiedlersee anloht, Wien hat gleich viel Besucher im Winter- und Sommerhalbjahre, da hier die Vergnügungen der Wintersaison, insbesonders der Faschingszeit zum Besuch laden, Vorarlberg, das Durchgangsland nach der Schweiz hat sogar mehr Besuche im Winter (53%) als

im Sommer. Was das Land Oberösterreich anlangt, so ist sie derzeit gleich Verhältniszahl der Österreicher.

H e r k u n f t d e r F r e m d e n .

Vom rein wirtschaftlichen Standpunkte scheint es im ersten Augenblide gleichgültig, woher die Fremden stammen, wenn sie nur zahlungsfähig sind. Dem ist aber sogar auch vom Standpunkte des Erwerbes nicht so. Gerade von diesem aus ist es wichtig, daß der Fremde die Gaststätte und den Ort befriedigt verläßt, damit er, wo möglich wiederkehrt und auch bei anderen dafür wirbt und Stimmung macht. Die beste Reklame ist die Zufriedenheit der Gäste und ihre Werbekraft, und die läßt sich nur erringen, wenn der Wirt dem Gäste das bietet, was er gewohnt ist, und sich darauf einzustellen in der Lage ist. Verschieden aber sind die Gewohnheiten der einzelnen Völker und Länder, sowohl als auch ihrer einzelnen Stände und Berufsklassen, und sie wechseln auch mit der Zeit und deren Moden; aber auch nach der jeweiligen wirtschaftlichen Lage ihrer Heimat. So stammten die Fremdenbesucher Oberösterreichs in Prozenten ihrer Herkunft an

	O sterreich	D eutsches R eich	a n d. E uropa	A m. u. a. E rdt.	S um. d. F r.
1902	75%	14%	10%	1%	126
1913	80%	11%	8%	0.6%	202
1925	79%	7.5%	13%	0.2%	396
1928	75%	17%	7.5%	0.5%	550

Vor dem Kriege nahmen also bereits die Anzahl der Fremden aus dem Auslande zwischen 1902—1913 ab, die Eröffnung neuer Verkehrswägen, insbesonders der Tauernbahn, lenkte den Fremdenzustrom vom alten Donauwege nach dem Westen der Alpenländer und Kärnten ab, insbesonders für Salzburg und Kärnten von größter Wichtigkeit. Da der Begriff Österreich vor dem Kriege das ganze Bisselthantien erfahre, nach dem Kriege aber nur dessen kargen Rest in den Alpen, kaum $\frac{1}{4}$ des früheren Umfangs, so zeigt schon die geringe ziffermäßige Änderung, daß seit dem Kriege der Besuch aus dem Auslande bedeutend abgenommen hat.

Es stammten von den Fremden in Oberösterreich:

	O sterreich	D eutsches R eich	a n d. E uropa	A m. u. a. E rdt.	S umme
1924	84.2%	6.2%	9.4%	0.2%	304 Td.
1928	75%	17%	7.5%	0.5%	549

Nach der Inflationszeit nimmt also die Anzahl der aus dem Deutschen Reiche wie dem übrigen Auslande zuströmenden Fremden wieder zu.

Was die einzelnen Teile des Landes Oberösterreich anlangt, so waren aus Österreich:

	1902	1913	1924	1929
In Mühlbviertel . . .	90%	89%	91%	93%
In Vorlande . . .	83%	79%	76%	74%
In den Alpen . . .	93%	84%	73%	69%

wobei aber nicht zu vergessen ist, daß bis 1913 Österreich im alten Sinne zu verstehen ist, erst für die Zahlen seither im neuen, engeren Sinne.

Für die Städte Linz, Steyr und Wels stellt sich das Verhältnis der Österreicher:

	1902	1913	1925	1929
Linz	80%	81%	71%	77%
Steyr	85%	90%	94%	89%
Wels	—	—	87%	91%

Auch in den österreichischen Städten ist der durch Verkleinerung des Staatsgebietes entstandene Ausfall bisher nicht zu erkennen gewesen.

Was die anderen Hauptstädte der österreichischen Bundesländer anlangt, so fehlen für sie vor dem Kriege die Daten. Nach dem Kriege betragen sie für dieselben:

	1924	Österreich	Deutsches Reich	Czechoslowakei	Ungarn	übriges Europa and. Erdt.	
Wien	39.9 %	10.8 %	20.6 %	13.8 %	11.6 %	3.3 %	
Sonstiges Ausland							
Graz	64 %	3 %			33 %		
Salzburg	27 %	9 %			64 %		
Innsbruck	19 %	9 %			72 %		
Klagenfurt	56 %	1 %			43 %		
Bregenz	24 %	19 %			57 %		

Es darf dabei nicht vergessen werden, daß bei der Mehrzahl der Ausländer nach dem Kriege es sich um Personen d e u t s c h e r R a t i o n, die den derzeitigen Nachfolgestaaten einverleibt wurden, handeln dürfte; also von den Deutschschweizern abgesehen um d e u t s c h e Volksgenossen aus der Tschechoslowakei, Ungarn und den Osthsee- und Balkanstaaten.

Unsere österreichischen Bundesländer beherbergen also auch noch derzeit hauptsächlich deutsche Volksgenossen, die den verschiedensten Staaten angehören und Österreich in steigendem Maße besuchen. Die Gefahr der „Ü b e r f r e m d u n g“ ist also im Ganzen gering, wenn auch der fremd-völkische und rassistische Einschlag auch bei uns an manchen Orten deutlich ist.

Anders ist es mit der finanziellen Auswirkung. Da die Deutschen als Gesamtvolk durch den Weltkrieg verarmt sind, und derzeit überall unter größtem wirtschaftlichen Druck leben, ist auch die Anzahl derjenigen, welche teure Reisen und den Aufenthalt in kostspieligen Unterkünften für längere Zeit bestreiten können, sehr zurückgegangen und der früher zahlreiche Mittelstand muß sich auch bezüglich der A r t und D a u e r des Reisens sehr einschränken. Es ist daher begreiflich, daß auch der E r t a g des Fremdenverkehrs sehr gesunken ist und dies sich namentlich in den früher durch wohlhabende Fremde gekennzeichneten Orten, wie im Salzammergut geltend macht. Bei der sehr empfindlichen Steigerung der Ansprüche an alle Erwerbstätigen, leisten sie nun vorwiegend geistige oder körperliche Arbeit, der riesigen Vermehrung insbesonders der arbeitenden Frauen ist auch das Erholungsbedürfnis der Arbeiterschaft im weitesten Sinne in ungeahntem Maße gestiegen, deren Einkommen aber relativ gesunken. Der große Fremdenstrom der „R u c k a c k e n d e n“ wird daher für absehbare Zeit die einfacheren Beherbergungsstätten aufzusuchen genötigt sein und durch seine Zahl hoffentlich den durch die geringere finanzielle Leistung entstehenden Ausfall zu ersehen vermögen.

Das eröffnet die Aussicht auf einen Ausgleich, der aber nur durch eine weitblickende und unermüdliche Betätigung aller am Fremdenverkehrswesen interessierten Kreise der Bevölkerung zu bewirken sein wird.

Wie aus dem Vorhergehenden hervorgeht, erscheint für den Gesertigten „die Fremdenverkehrspolitik“ in erster Linie nicht so sehr als Mittel Geld ins Land zu bringen, von Bedeutung und Interesse, sondern als — für sich allein nur schwaches, aber im Bunde mit anderen geeigneten Maßnahmen dienliches Moment, der Landflucht entgegenzuwirken und dazu beizutragen, der Landesbevölkerung auf i h r e r S cholle n e u e Erwerbsmöglichkeiten zu bieten und sie bei ihrer angestammten Art in Erwerb, Brauch und Sitte zu erhalten, denn schon bei der gegenwärtigen Verteilung der von Fremden insbesonders zu längerem Verweilen besuchten Orte verästelt sich der Fremdenzufluss in feineren und feinsten Verzweigungen über den größten Teil des Landes, er setzt sich auch, von wenigen größeren Punkten abgesehen, aus deutschen Volksgenossen zusammen, welche die Gefahren der „Überfremdung“ weniger groß erscheinen lassen, und läßt, jemehr das Verweilen außerhalb großer „Betriebsstätten“ ermöglicht wird, weiters noch Günstigeres erhoffen.